



*Regensburger  
Almanach 2017*

*Die Gegend musste eine Stadt herbei locken*





*Regensburger Almanach auf das Jahr 2017*

*Die Gegend musste eine Stadt herbei locken*



*Regensburger Almanach auf das Jahr 2017*

*Die Gegend musste eine  
Stadt herbei locken*

*Herausgegeben von Peter Morsbach*



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-359-2

Regensburger Almanach auf das Jahr 2017

Die Gegend musste eine Stadt herbei locken

© MZ Buchverlag in der Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf

Titelabbildung: Hans Bauer ([www.bauercom.eu](http://www.bauercom.eu))

[www.gietl-verlag.de](http://www.gietl-verlag.de)

ISBN 978-3-86646-359-2

Peter Morsbach

# Liebe Almanach-Gemeinde!

*Vorwort des löbl. Herausgebers*



*„Regensburg liegt gar schön,  
die Gegend mußte eine Stadt herbei locken“  
Johann Wolfgang Goethe*

In Regensburg liebt man diesen Satz, entfloss er doch Seiner Feder am 5. September 1786 auf dem Wege nach Italien. Eigentlich stammt er gar nicht von Goethe, sondern von Martin Luther, der 253 Jahre vorher in einer Tischrede gesagt hatte: „Erfurt liegt an einer idealen Stelle. Dort muss eine Stadt stehen ...“, um dann aber heftig über den „Stall voller Säue“ herzuziehen, was Er im Falle Regensburgs nicht tat. Hier reichen sich ein Kirchennaher und ein Kirchenferner über die Jahrhunderte die Hand.

Die erste Hälfte Seiner Sentenz war das Motto des Almanachs 1999, als der Aufschwung Regensburgs so richtig in Fahrt kam. Fast zwanzig Jahre später endlich die zweite Hälfte!

Fast monatlich erfahren wir von irgendeinem Ranking, in dem unsere Stadt irgendeinen Spitzenplatz belegt (oder auch nicht) oder lesen wir Klagen über astronomisch gestiegene Bauland- und Immobilienpreise. Ich fragte mich: Wo bleibt bei alledem der Mensch?

Regensburg sonnt sich im Glanz seiner Wohlhabenheit. Doch Sonne und Schatten sind ebenso Zwillinge wie Reichtum und Armut. Der diesjährige Almanach beleuchtet beide Seiten – Licht und Schatten einer reichen Stadt. Wie gestaltet sich das soziale, kulturelle und wirtschaft-

liche Leben in einer Stadt, die einen Aufschwung genommen hat, der noch vor 25 Jahren nicht vorstellbar gewesen wäre? Doch längst nicht alle Regensburgerinnen und Regensburger haben daran ihren Anteil. Gertrud Maltz-Schwarzfischer legt den Finger in diese Wunden.

Ich freue mich, wie engagiert und begeistert Autorinnen und Autoren an dieses Thema herangingen; herausgekommen ist ein facettenreiches und differenziertes Bild. Nach dem Rückzug von Rolf Thym als Almanach-Chronist freut es mich, dass Katharina Lenz diese nicht ganz leichte Last auf sich genommen hat, unvoreingenommen, unberührt von Loyalitätsverpflichtungen; ihre Chronik von Michaeli 2016 bis Michaeli 2017 – unsere Zeitählung nach dem traditionellen Geschäftsjahr früherer Zeiten – ist erfrischend, spannend und souverän. Ihr sei ebenso Dank wie allen, die in diesem Jahr wieder mit ihren so unterschiedlichen Beiträgen ein weitgespanntes Kompendium unserer Stadtgesellschaft ermöglichen.

Die Gegend musste eine Stadt herbei locken – nach der Lektüre des Almanachs wissen Sie, was Er meinte. Dieser Überzeugung ist Ihr sehr ergebener

löbl. Herausgeber Peter Morsbach

# Inhalt

Katharina Lenz <b>Der harte Boden der Tatsachen</b> Was das Jahr uns brachte . . . . .	8	Benno Hurt <b>„Regensburg ist für mich meine Oma-Stadt.“</b> Ein Gespräch mit Anna Prantl . . . . .	76
Dieter Daminger und Nicole Litzel <b>Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Regensburg</b> . . . . .	16	Michael Scheiner <b>„Hallo, geht es Euch gut? Mir schon!“</b> Erinnerungen an Lu Teichmann-Schneider . . . . .	78
Gertrud Maltz-Schwarzfischer <b>Herausforderungen auf der „Insel der Glückseligen“</b> Das soziale Netz in Regensburg“ . . . . .	28	Harald Raab <b>Vor 50 Jahren marschierte der Handstand-Lucki von Regensburg nach Rom</b> – selbstverständlich auf den Händen . . . . .	82
Michael Eibl <b>Kein Jugendllicher darf verloren gehen!</b> Chancen in der Boomtown Regensburg. . . . .	36	Andreas Meixner <b>Der pfeiferauchende Bibliothekar voller Musik</b> Ein Nachruf auf den Konzertveranstalter und Musikkritiker Ulrich Alberts . . . . .	90
Claus-Dieter Wotruba <b>Bananenflanke</b> Das kleine Jubiläum einer ganz besonderen Liga . . . . .	40	Reiner Vogel <b>Als die Dult noch am Protzenweiher war</b> Mein Stadtamhof . . . . .	92
Michael Scheiner <b>Alleinerziehend heißt nicht allein</b> . . . . .	44	Katharina Lenz <b>Eine Bühne für Regensburg – Regensburg als Bühne</b> 40 Jahre Orphée – Ein Schauspiel in fünf Akten . . . . .	102
Peter Lang <b>Die unprovinzielle Provinz</b> Highlights der Kultur für alle? . . . . .	50	Silvia Codreanu-Windauer <b>Das „Große Gräberfeld“</b> Der Zentralfriedhof des römischen Regensburgs . . . . .	108
Reinhard Kellner <b>Teilhaben!</b> Kultur für Einkommensarme . . . . .	60	Maria Baumann <b>Er überbrachte die Botschaft der Kunst</b> Ein Nachruf auf Dr. Friedrich Fuchs (1952–2016) . . . . .	118
Michael Scheiner <b>Jahrgang 1984 – ein Zukunftsprojekt</b> Der Werkhof: vom sozialen Hilfsprojekt zum Integrationsunternehmen. . . . .	66	Volker Wappmann <b>Evangelische Pfarrersfamilien in Regensburg</b> Ein Blick in ein verklärtes Familienleben. . . . .	122
Benno Hurt <b>„Alles lief nach Traum“</b> „Schnee Elfen Herz“ – das Romandebüt der Regensburgerin Sanja Schwarz . . . . .	74		

Hubert H. Wartner <b>Das Kumpfmühler Gartensalettl</b> Lohn der Geduld – das Schmuckkästchen im Kumpfmühler Karl-Bauer-Park . . . . .	126	Petra Morsbach <b>Wer braucht noch das literarische Buch – v erändern die neuen Medien die Literatur?</b> 17 Überlegungen, Fred Strohmaier gewidmet Vortrag, Regensburg 4. März 2017 . . . . .	196
Werner Ludwig Sturm <b>Eine Persönlichkeit ohne Gleichen</b> Carl Heinrich Freiherr von Gleichen: Diplomat, Philosoph, Essayist, Geheimwissenschaftler, Wohltäter der Stadt Regensburg . . . . .	132	Markus Eberhardt <b>„Wohlberühmt und kunstreich“</b> Der Regensburger Barockkomponist Hieronymus Kradenthaller (1637–1700) . . . . .	202
Thomas Muggenthaler <b>„Unermüdlicher Fleiß und großes Geschick“</b> Zur Rolle der Gestapo Regensburg bei den Hinrichtungen polnischer Zwangsarbeiter . . . . .	138	Stefan Reichmann <b>„Ein Leben für die Kunst und ein Mädchen mit Reh“</b> Erinnerungen an Wilhelm Amann (1940–2016) . . . . .	206
Eginhard König <b>Kinderjahre einer Universität</b> Ein Zeitzeugenbericht . . . . .	146	Matthias Nagel <b>„... leuchtende Liebe, lachender Tod“</b> Zum 85. Todestag der Sopranistin Gertrud Bindernagel . . . . .	210
Fabienne-Angela Englbrechtsmüller <b>Die 68er-Studentenproteste in Regensburg</b> Oder: „Jetzt fanga die bei uns a scho o“ . . . . .	150	Andreas Meixner <b>Ein eigener Kosmos der Musik</b> Singer Pur feiert sein 25-jähriges Bestehen . . . . .	216
Gerd Otto <b>„Stabhochspringen ohne Stab geht nun einmal nicht“</b> Vor 50 Jahren: Mit dem Donau-Einkaufszentrum startet Johann Vielberth seine international vielbeachtete Karriere als Immobilienentwickler . . . . .	158	Heiner Gietl <b>Ein turbulentes Jahr für den SSV Jahn Regensburg</b> Durchmarsch in die 2. Bundesliga . . . . .	218
Bernhard Lübbers <b>Die Staatliche Bibliothek Regensburg</b> feierte 200. Geburtstag 1816 wurde die Bibliothek gegründet . . . . .	168	Ludwig Haas <b>Die Heinzelmännchen des SSV Jahn Regensburg</b> . . . . .	222
Juan Martin Koch <b>Ein Kulturmensch mit den richtigen Ideen</b> zur rechten Zeit am rechten Ort Der Regensburger Musikverleger und Altstadtfreund Bernhard Bosse (1921–2016) . . . . .	178	Claus-Dieter Wotruba <b>Futsal</b> Meisterlicher Aufstieg in einer vermeintlich neuen Sportart. . . . .	234
Karl Birkenseer <b>Tauchfahrten nach „Atlantis“</b> Fred Strohmaier hat seine berühmte Buchhandlung (1961–2017) geschlossen. . . . .	182	Wolfgang Otto und Stefan Reichmann <b>Das letzte Geheimnis der alten Jahntribüne</b> Abriss des Jahnstadions legt Wissner-Malereien von 1931 frei . . . . .	238
		<b>Autoren</b> . . . . .	245



Katharina Lenz

# *Der harte Boden der Tatsachen*

*Was das Jahr uns brachte*

***Wissen Sie noch, was Sie am 26. April 1986 gemacht haben? Oder am 31. August 1997, geschweige denn am 9. September 2001? Beinahe jeder von uns hat eine bleibende Erinnerung an den Moment, als ihn die Nachricht von großen Katastrophen oder dem Ableben wichtiger Persönlichkeiten erteilte. Speziell die Regensburger haben seit Anfang des Jahres ebenfalls solch ein Datum: Wo waren Sie am Morgen des 18. Januar 2017, als sich die Nachricht verbreitete, der Regensburger Oberbürgermeister Joachim Wolbergs sei verhaftet worden? Wegen Bestechung und akuter Verdunkelungsgefahr. Die Straßen der Altstadt sind an diesem Vormittag wie leergefegt. Als hielte alles kurz den Atem an, bevor die alltäglichen Verrichtungen, das Handeln mit Waren, Werten und Wissen wieder in seiner gewohnten Geschäftigkeit einsetzen ...***

***„Ich bin nicht käuflich.“***

Regensburg ist auch 2017 schön und geschäftig, verteidigt seine Spitzenplätze in diversen Rankings, wächst an Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft und glänzt zudem auf dem Parkett des Sports und als Welterbestadt mit steigenden Übernachtungszahlen. Doch die Spendenaffäre um den SPD-Ortsverband Regensburg Süd, an der mehrere

große Bauträger der Stadt Regensburg, unter ihnen Volker Tretzel, der große Sponsor des Regensburger Fußballs, und letztlich auch Oberbürgermeister Joachim Wolbergs beteiligt sind, hinterlässt im polierten Image hässliche Kratzer, die bundesweit für Negativschlagzeilen sorgen. Die Verhaftung des Stadtoberhauptes, des Unternehmers Volker Tretzel selbst und einem ehemaligen seiner Mitarbeiter sowie die Ermittlungen gegen weitere Persönlichkeiten der Baubranche und der Stadtpolitik wie Alt-OB Hans Schaidinger und SPD-Urgestein Norbert Hartl zeigen zu Jahresbeginn, welche Kreise die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft seit Juni 2016 gezogen haben. Es sind unangenehme Sachverhalte, mit denen sich nicht nur die Behörden intensiv beschäftigen, sondern die auch viele Regensburger über die wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen in unserer Stadt zum Diskutieren bringen.

Des Pudels Kern: Immobiliengeschäfte um die Vergabe des Areals der ehemaligen Nibelungenkaserne an den Bauträger Tretzel. Über Jahre hinweg gestückelte Parteispenden von fast einer halben Million Euro an den SPD Ortsverband Regensburg Süd. Vorabinformationen, Vorteilsnahme und vermutlich ein ganzes Netz an persönlichen Verpflichtungen und finanziellen Gegengeschäften, jahrelang aufgebaut und nun ans Licht gekommen.



*Beim Neujahrsempfang der Stadt am 13. Januar 2017 scheint die Welt noch in Ordnung. Fünf Tage später schlägt Regensburgs Justitia mit voller Wucht zu: Nach den Durchsuchungen im Juni 2016 werden drei Beschuldigte in Untersuchungshaft genommen, unter ihnen der amtierende Oberbürgermeister Joachim Wolbergs.  
[Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation]*

Nach nahezu sechs Wochen in persönlich harter Untersuchungshaft kommt Joachim Wolbergs, wenn auch mit Kontaktverboten, wieder auf freien Fuß. Seither wartet er, vom Amt des Oberbürgermeisters vorläufig suspendiert, aber nicht zurückgetreten und von seiner Unschuld überzeugt, auf die Eröffnung des Verfahrens. Und in der Regensburger Stadtgesellschaft entwickeln sich selbst kleine Debatten wie die öffentliche Übergabe einer Medaille durch den OB beim Triathlon im August zu generellen Standpunktfragen: Bist du für oder gegen Wolbergs?

Währenddessen ziehen manche Konsequenzen und andere nicht: Alt-OB Hans Schaidinger, dessen bereits vor Ende seiner Amtszeit mit 20 000 Euro pro Monat dotierter Beratervertrag für das Bauteam Tretzel nicht Gegenstand der Ermittlungen ist, schweigt. Norbert Hartl legt bereits im Januar den SPD-Fraktionsvorsitz und sein Amt im Aufsichtsrat der Stadtbau nieder, bleibt jedoch Mitglied im Stadtrat, dem er seit 45 Jahren angehört. Mit der Erhe-

bung der Anklage im Juli liegen jetzt immerhin die Vorwürfe offiziell auf dem Tisch, doch bis das Verfahren eröffnet wird, kann es noch dauern. Der Prozess und seine Folgen werden die Regensburger noch lange beschäftigen.

### ***Wir schaffen das!***

Das Leben in der Stadt geht derweil weiter. In die Bresche springt im Januar sofort Regensburgs zweite Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer. Sie managt die Amtsgeschäfte der Stadtregierung seither pragmatisch und zuverlässig: Wir-schaffen-das-Kontinuität und Business-as-usual – inklusive Wiederwahl der drei so wichtigen Referenten für Wirtschaft, Kultur und Bau im Juni: Dieter Daminger, Christine Schimpfermann und Klemens Unger werden für weitere, wenn auch teils bis 2019 verkürzte Amtsperioden bestätigt. Der neue Leiter des Stadtarchivs, Lorenz Baibl, und seine neue Kollegin in der Leitung der städtischen Museen, Dr. Doris Gerstl, verkörpern hingegen den Generationswechsel. Den weitgehend reibungslosen Ablauf der Maschinerie der Stadtverwaltung kann nicht einmal die Tatsache stoppen, dass der dritte Bürgermeister Jürgen Huber im Juli wegen einer Erkrankung länger ausfällt.

### ***Jaaaaahnsinn!***

Gott sei Dank gibt es daneben wie in jedem anderen Jahr auch emotional mitreißende, aufregende und jubelnde Momente im Stadtleben: Und diese lieferte 2017 nicht der Eishockey-Oberligist EV Regensburg, der im April nach einer soliden Saison im Halbfinale der Playoffs ausscheidet. Und es sind auch nicht die Baseballer der Buchbinder Legionäre Regensburg, die in der Bundesliga souverän den Klassenerhalt erreichen.

Nein, 2017 ist ein Jahr des Fußball-Jahnsinns! Kaum zu glauben: Nach dem rasanten Sprung in die dritte Liga ein



*Der Aufstieg des SSV Jahn in die zweite Bundesliga bewegt alle Gemüter. Selbst die Bürgermeisterin feiert im Mai 2017 mit! [Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation]*



*Wie gut, dass sich der Jahn in all dem Durcheinander des Frühjahrs auf seine ruhmreiche Geschichte besinnen kann: Beim Abriss der Jahn-Tribüne im alten Stadion an der Prüfeninger Straße kommen im März 2017 Bilder des Regensburger Malers Max Wissner aus den 1930er Jahren zum Vorschein. [Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation]*

Jahr zuvor ist es Ende Mai soweit: Der SSV Jahn Regensburg steigt in die zweite Bundesliga auf und beweist allen Grantlern und Verdachtsmomenten zum Trotz, dass der sportliche Aufstieg machbar ist. Das Rückspiel in der Relegation gegen die Münchner Löwen zeigt zwar mit den Ausschreitungen der 60er-Fans auch die dunkle Seite des Fußballs. Doch die Regensburger sind wie im Taumel und feiern ihre Mannschaft euphorisch – auf dass in der neuen Saison der Jahn endlich in der Klasse spielt, die seinem neuen Stadion angemessen ist. Der Start scheint vielversprechend ... Außergewöhnlich ruhig in all dem Trubel: Der Trainer der Erfolgsmannschaft Heiko Herrlich, der prompt eine Woche später seinen Wechsel nach Leverkusen verkündet.

Allerdings muss der Jahn zugleich auch mit der Kehrseite der Regensburger Spendenaffäre fertig werden: Selbst wenn die Ermittlungen um Protokoll-Manipulationen und der Vorwurf, dass Jahn-Mäzen Tretzel im Gegenzug zur Grundstückszusage an der Nibelungenkaserne den Verein immer wieder mit Millionen versorgt habe, zu Jahresbeginn ins Leere laufen. Der Großsponsor verkauft im Juni alle seine Anteile an die Münchner Global Sports Invest AG. Auf einmal steht der 31 Jahre junge Investor Philipp Schober im Rampenlicht. Gegen dessen Geschäftsgebaren und das fragwürdige neue Finanzgeflecht, das in dessen Hintergrund sichtbar wird, erhebt sich auf der Gesellschafterversammlung im Juli ein Sturm der Entrüstung bei alten Jahn-Teilhabern und Förderern.

### ***Emil ist da!***

Altstadtbewohner und Touristen lächeln dagegen: Da ist er ja, der Emil! Die neuen Elektrobusse in Regensburg sind klein, grün und kaum hörbar, wenn sie seit Mai 2017 ihre Insassen emissionsfrei durch die engen Gassen und über die Plätze kutschieren. Trotz Startschwierigkeiten –

am Präsentationstag muss gleich eines der fünf neuen Exemplare des italienischen Herstellers Rampini abgeschleppt werden – kommt die Stadtmitte umwelttechnisch einen guten Schritt vorwärts. Bis zum auto-, feinstaub- und stickoxidfreien Welterbe bzw. bis zur schienen- und fahrerlosen E-Stadtbahn im ganzen ÖPNV-Netz ist es allerdings politisch wie finanziell noch ein weiter Weg.

### **Die Stadt baut weiter an allen Ecken**

Freilich wird der gesunkene Lärmpegel durch die neuen E-Busse in der Altstadt an anderer Stelle mehr als wettgemacht: In der Fußgängerzone hat im März die Sanierung begonnen. Große Transparente erläutern den Einkaufswilligen zwischen durchfahrenden Baggern, Pressluftschlämmern und täglich wechselnden Absperrungen, warum in Weißer Lilienstraße, am St.-Kassians-Platz und in der Pfauengasse die Straßenoberfläche gleich mehrfach aufgerissen und wieder zugeschüttet werden muss: Die Erneuerung von Kanal, Strom- und Gasleitungen fordern ihren Tribut an Nerven und Umsatz der Kaufleute. Da ist der kleine Aufreger um die provisorischen Stadtmöbel mit dem schönen Namen „Brück“, die aus einem Designwettbewerb hervorgegangen sind, mit ihren knalligen Farben und ihrem Bezug zu den alten Wachtbezirken fast Nebensache. Gott sei Dank – nur ein (wenn auch in der Tat bequemes) Provisorium!

Mittendrin in der Baustelle der Fußgängerzone entsteht am Brixener Hof derweil die neue Synagoge mit Gemeindezentrum. Die Grundsteinlegung für das neue Gotteshaus der über 1000-köpfigen jüdischen Gemeinde Regensburg im Oktober 2016 ist ein Festtag für deren Vorsitzende, Ilse Danziger, und Rabbiner Josef Chaim Bloch. Aber es ist noch viel mehr: Die Wunde der Zerstörung der alten Synagogen 1519 und 1938 kann endlich heilen und



*Emil fährt ab Mai 2017 auf leisen Reifen durchs Welterbe. [Foto: Lenz]*



*In der Pfauengasse schreitet die Sanierung der Fußgängerzone voran. An manchen Stellen zeichnet sich im Juni 2017 bereits das schicke neue Granitpflaster mit Abzugsrinnen aus historisch runden „Hirschlingern“ ab. [Foto: Lenz]*



*Eitel Freude herrscht bei den Ehrengästen der Grundsteinlegung der neuen Regensburger Synagoge im Oktober 2016, unter ihnen die Schauspielerin Adele Neuhauser (2.v.l.), Axel Bartelt, Regierungspräsident der Oberpfalz, und Anna Zisler, stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinde in Bayern. [Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation]*



*Trotz Brandstiftung in der Bavariathek im Juli 2017 soll es möglicherweise noch 2018 eröffnet werden, das Museum der Bayerischen Geschichte. Dann wird sich zeigen, ob sich der graue Koloss mit seiner Keramikfassade und seiner riesigen großen Panoramascheibe mit Domblick wirklich ins Stadtbild einfügt. Am neu gestalteten Georgenplatz ist schon mal ein Vorgeschmack zu sehen. [Foto: Lenz]*

Regensburg bekommt ganz nebenbei einen spannenden, hochmodernen Bau mitten in der alten Stadt. 2019 soll er fertig sein.

Der noch größere stadtplanerische Wurf, auf den Regensburg schon so lange hofft, wird dagegen weiter auf sich warten lassen: die Neugestaltung des Areals vom Bahnhof bis zur Maximilianstraße als kleines (oder doch großes) Kultur- und Kongresszentrum, als zentraler Omnibusbahnhof (ZOB) mit „Deckel“ über den Eisenbahngleisen und als möglichst erhaltener Alleengürtel. Immerhin ruft die Stadt ab März 2017 unter dem Motto „Stadtraum gemeinsam gestalten“ zu einem groß angelegten Beteiligungsprozess auf. Das Ergebnis ist kaum zu glauben: Die Bürger wollen einen schönen, lebenswerten Stadteingang. Doch erst im Herbst werden die Regensburger offi-

ziell erfahren, was die Planer und Agenturen aus den vielen Vorschlägen unterschiedlichster Art zum Wohle aller herausdestillieren.

### **Großbaustellen (nicht nur) im Speckgürtel**

Gott sei Dank kann Regensburg andernorts ja noch „aus“! Wo in der Fußgängerzone um jede Handbreit abgesperungsfreien Bodens gerungen wird, nehmen die anderen Großbaustellen der Stadt ungeahnte Dimensionen an: An den Fußgängersteg entlang des letzten Sanierungsabschnitts auf der Steinernen Brücke – geplante Fertigstellung 2018 – haben sich die Regensburger mittlerweile ja gewöhnt. Der kolossale Bau des Museums der Bayerischen Geschichte wächst weiter trotz Brandschaden ste-

tig vor sich hin. Im Juli geht es endlich auch mit den Hotelbaustellen am Stobäusplatz nach Jahrzehnten der Leere und allerlei Verzögerungen wegen der Suche nach einem passenden regionalen Bauunternehmen richtig los. Und an der Burgweinting Papstwiese, am Brandlberg, an der ehemaligen Nibelungenkaserne und vor allem am vormaligen Güterbahnhof im neuen „Dörnberg“ zählen nicht nur Kinder schon lange die Kräne: Die Erwachsenen freuen sich vor allem auf den dringend benötigten Wohnraum für Familien in Regensburg – so sie sich diesen denn leisten können. Ihre Sprößlinge werden stattdessen selber kreativ: Während die Großen ernst und gewichtig vor sich hin bauen, entsteht auf Initiative der „regensburger eltern e.V. auf dem Gelände der ehemaligen Nibelungenkaserne endlich der lang ersehnte Kinder-Bauspielplatz: Handwerkliche Selbsterfahrung mit Werkzeugen und Holzarbeit für 6- bis 14-Jährige!

### ***(K)ein Ende in Sicht***

Neuen Wohnraum haben zumindest manche Flüchtlinge bereits bekommen. Im März wird an der Bajuwarenstraße auf ehemaligem Kasernengelände die neue Erstaufnahmeeinrichtung eröffnet und von ersten Bewohnern bezogen. Die Zahlen neu in Regensburg ankommender Flüchtlinge stagnieren währenddessen. Es geht jetzt mehr ums Bleiben wollen und dürfen. So demonstrieren Regensburger Berufsschullehrer im Januar erfolgreich dafür, gerade volljährig gewordene junge Männer aus Afghanistan mit bestem Integrationswillen und Ausbildungsvertrag in der Tasche nicht in ihr vom Krieg zermürbtes Heimatland abzuschieben.

Für viele andere, die es gar nicht erst bis nach Europa schaffen, errichtet die humanitäre Aktion Sea-Eye des Regensburgers Michael Buschheuer wenigstens Gedenkkreuze auf der Jahninsel: Für die ertrunkenen Flüchtlin-



*Eine Vielzahl an Kränen verrät die intensive die Bautätigkeit am neuen Viertel „Das Dörnberg“. Freilich gibt es hier viel mehr als nur ein modernes Baugebiet zu entdecken: Zur Freude der Archäologen geben die Ausgrabungen einen riesigen Friedhof preis, die vermutlich letzte Ruhestätte für mehr als 1000 Urnarn der Regensburger von der Römerzeit bis ins Frühe Mittelalter. [Foto: Lenz]*



*Dort wo Regensburgs Jugend feiert, erinnern die Kreuze des Vereins Sea-Eye an Flüchtlinge, die am 16. April 2017 auf dem Weg über das „Massengrab Mittelmeer“ ertrunken sind. Die Gedenkkreuze auf der Jahninsel werden wiederholt von Unbekannten herausgerissen, jedoch mit Duldung des Gartenamtes immer wieder aufgestellt. [Foto: Lenz]*

*Das offizielle Kulturprogramm der Stadt im Lutherjahr steht unter dem Motto: „Stadt und Glaube.“ Mit einer Ausstellung zu Michael Ostendorfer, dem Schöpfer des Altars der Neupfarrkirche, feiert Regensburg sein Vierteljahrhundert als evangelische Reichsstadt ab 1542 und das heutige Miteinander der Konfessionen. [Foto: Stadt Regensburg Bildokumentation]*

ge, denen die ehrenamtlichen Seenotretter nicht zu Hilfe eilen konnten. Ihr Aktivismus stößt nämlich zunehmend auf politischen Gegenwind. Sea-Eye steht fälschlicherweise im Verdacht, mit den Schleppern zusammenzuarbeiten, und muss der europäischen Regelungswut trotzen, die mittlerweile zwei umgebauten Schiffe der Organisation seien für den Transport von Menschen nicht ausreichend geeignet. Im August sperrt Libyen schließlich seine Küstengewässer für ausländische Hilfsorganisationen und legt den guten Willen der vielen Freiwilligen vorerst an die Kette.

### **Regensburg feiert, gedenkt und verzeiht**

Dass die Regensburger von jeher gern und viel feiern, ist ein Gemeinplatz. In den etablierten Festkalender von den Tagen Alter Musik, über Bürgerfest und Jazzweekend, bis zu den Schlossfestspielen und den vielen kleinen und großen Events mischen sich wie jedes Jahr besondere Facetten: Die Universität Regensburg feiert das 50. Jubiläum ihrer Grundsteinlegung im Jahr 1967 mit Festakt und Ausstellung – Gratulation! Ob beim Bürgerfest am Neupfarrplatz wohl noch einmal elektronische Musik von DJs auf der Bühne gespielt werden darf statt ausschließlich



handgemachter analoger Töne? – Sie darf! Dass Reinhard Söll, langjähriger Impresario der Thurn-und-Taxis-Schlossfestspiele, während des gesellschaftlichen Saison-Höhepunkts das Bett hüten muss, während Glorias Tochter Maria Theresia ihr zweites Kind erwartet ... Gute Besserung und baldige Glückwünsche!

Dabei sind neben den großen Kultur- und Gesellschaftsthemen auch so manche andere, manchmal schwierigere, erinnerns- und gedenkenswert: Im April 2017 ruft die international erfolgreiche Foto-Ausstellung „KZ überlebt“ mit einzigartigen Schwarzweiß-Porträts des Fotografen Stefan Hanke Betroffenheit hervor. Gleichzeitig vermissen viele Regensburger die Studentin Malina, deren Handy nach einer alkoholisierten Partynacht am Herzogspark gefunden wurde. Traurige Gewissheit besteht drei Wochen später: Die Donau spült ihre Leiche bei Donaustauf ans Ufer.

Länger, viel länger hat es hingegen gedauert, die „Leichen“ aus dem Keller der Regensburger Domspatzen zu bergen. Im Juli 2017 – zeitgleich beruft Papst Franziskus in Rom den ehemaligen Regensburger Bischof Kardinal Manfred Müller vom Vorsitz der Glaubenskongregation ab – legt Rechtsanwalt Ulrich Weber in Regensburg den Abschlussbericht über die jahrzehntelangen Missbrauchsfälle bei den Regensburger Domspatzen vor. Die Reaktionen: Entsetzen, Trauer und vielleicht irgendwann ein Heilen der Wunden bei den persönlich Betroffenen, auch dadurch, dass im Bistum endlich die Aufarbeitung ernstgenommen wird. Nebenwirkung am Rande: Die Stadt findet sich zum zweiten Mal in diesem Jahr in den Negativschlagzeilen wieder.

Vielleicht macht vor dem Hintergrund dieser verrückten, aufwühlenden und doch so dynamischen Zeit in Regensburg die schräge Kunstaktion von Florian Topernpong

mit dem Titel „Alles was ich weiß“ umso mehr Sinn: Der Grafiker und Künstler setzt sich im Juli 2017 eine Woche lang in die Galerie konstantin b. und notiert all sein im Kopf gespeichertes Wissen auf gelben Post-its – An welche Begebenheiten des Jahres 2017 werden sich die Regensburger in 50 Jahren noch erinnern?



Harald Raab

## *Vor 50 Jahren marschierte der Handstand-Lucki von Regensburg nach Rom*

*– selbstverständlich auf den Händen*

***Die Spezies Originale ist in unserer durchrationalisierten Leistungswelt weitgehend ausgestorben. Früher hatte jede Stadt, ja jedes Dorf ein Original – Menschen, die sich gesellschaftlichem Normverhalten entzogen haben. Gerade deswegen erhielten sie Aufmerksamkeit und oft auch Anerkennung. Erst recht ist eine doppelte Karriere als Original so gut wie unbekannt.***

Aber halt, gibt es da nicht den Lucki mit seinen Hosenträgern und grell bunten Hemden in der Kultsendung „Bares für Rares“ im Zweiten Deutschen Fernsehen? Ist das nicht der Handstand-Lucki aus längst vergangenen Regensburger Tagen? Der spazierte im Handstand in schwindelnder Höhe auf den Firsten der Altstadt Häuser und auf den Zinnen der Geschlechtertürme herum. In eben dieser ungewöhnlichen halbsbrecherischen Position besuchte er die altherwürdige Walhalla – auf deren morschem Dachgims. Und ist der Lucki mit seiner nur 155 Zentimeter messenden Körpergröße vor genau 50 Jahren nicht zur ungewöhnlichsten Pilgerreise aller Zeiten aufgebrochen: 1070 Kilometer in drei Monaten vom Regensburger Dom St. Peter zum Petersdom in Rom? Auf den Händen – versteht sich.

### ***Sein eigenes Gesamtkunstwerk***

Ja, der Ludwig Hofmaier ist's: der Regensburger Handstand-Lucki und der Trödel- und Antiquitäten-Lucki sind ein und dieselbe Person, ein Mensch aus Regensburg, beziehungsweise aus Saal an der Donau, der sich zweimal als Original stilisieren konnte. Legende und reales Leben bilden bei ihm bereits ein nicht zu entwirrendes Gesamtkunstwerk, wie es sich für ein richtiges Original gehört, zumal für ein Original in doppelter Ausführung. Die Leute lieben es, Geschichten über solche seltenen Zeitgenossen zu hören und zu erzählen. Dass dabei auch einiges dazufabuliert wird – umso besser für die G'schicht'.

Heute lebt der Ex-Bundeswehrunteroffizier, bayerischer und deutscher Turnmeister, Ex-Hofnarr der Narragonia, Ex-Gaststätten- und Diskothekenbesitzer, Weltmeister im Handstandlaufen, neuerdings Fernsehstar und noch immer aktiver Sammler und Händler vornehmlich volkskundlich interessanter Antiquitäten im badischen Offenburg. Allein dieser Aspekt eines bunt-bewegten Lebens wäre eine eigene Geschichte wert.

### ***Kleine Menschen haben die Leiter erfunden***

Sie mussten schon immer etwas ganz Besonderes leisten, um von ihren Mitmenschen Respekt zu bekommen, gar



Lucki Hofmaiers Haus in Offenburg gleicht einer Wunderkammer für Antiquitäten. [Foto: Harald Raab]

*Der Lucki als junger Turner an den Ringen. [Foto: privat]*



Bewunderung. So erging es auch dem 1941 in Saal an der Donau geborenen Ludwig Hofmaier. Hätte er sich nicht von Kindesbeinen an vorgenommen, ein wahres Energiebündel mit außerordentlichen sportlichen Fähigkeiten zu werden, so hätte er den Beruf eines Schneiders erlernen müssen, wie sein Vater einer war. Sicher ein gefragter Schneider für Herrenanzüge, aber eben nur ein Nadel- und Faden-Knecht mit viel Sitzfleisch. „Acht Kinder war ma. Der Vata hat gut für uns gesorgt. Er hat Anzüge gnaht. Da hat oana 150 Mark kost. Des war damals vül Geld“, erinnert sich Ludwig Hofmaier heute. Sitzfleisch, das hatte der Lucki aber nicht. Doch so ganz aus der Art geschlagen ist der kleine Junge auch nicht.

Früher waren ehrbare Handwerker wie Ludwigs Vater auch gesellschaftlich engagiert. Er war im Turnverein und hielt seine Kinderschar früh zu sportlichen Aktivitäten an. In Ludwig Hofmaiers Fotoalbum befindet sich dazu ein Beleg. „Des is mei Vata und daneben, des bin i“, sagt er und zeigt auf ein vergilbtes Foto. Beide haben sie einen Siegerkranz auf dem Kopf. Das war beim deutschen Turnfest 1956 in Frankfurt am Main. „Mei Vata war a guada Turner. Mei Mudda war a excelente Schwimmerin. Die is die Donau nur so rauf und runter g'schwomma.“

### ***Früh übt sich ...***

... was ein Handstandgeher und tüchtiger Geschäftsmann werden will. Der Lucki führte seine Kunststücke auf der Straße vor und kassierte dafür so manches Zehnerl. Dass er dann auch auf dem Dachfirst des elterlichen Hauses einen Handstand probiert hat, zeigt, dass er hoch hinaus wollte. Doch vorerst blieb er auf dem Boden. Er holte an den Ringen, am Pferd und am Barren zwar so manche Meisterschaft. Im Bodenturnen machte ihm jedoch keiner was vor. Am Pferd ist der drahtige Lucki der erste Deutsche, der den Yamashito-Salto, benannt nach dem gleichnamigen Japaner, zustande brachte.

Zu einer Karriere als sportliches Ausnahmetalent und Original gehört neben brennendem Ehrgeiz auch Glück. Das war dem Lucki beschieden, als er bei der Regensburger Faschingsgesellschaft Narragonia als Hofnarr angeheuert hatte. So einen Spaßmacher hatten die Tollitäten wahrlich noch nicht. Er marschierte ihnen bei diversen Einzügen auf den Händen voraus und absolvierte bei Prunksitzungen und Bällen so manches turnerische Kunststückchen.

Es war bei einer Narragonensitzung im Ratskeller. Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger forderte den jungen Hofnarren auf: „Geh, Lucki, zoag uns mal deinen Hand-



Lucki als Hofnarr bei den Regensburger Narragonen.  
[Fotos: privat]

stand.“ Es kam zu einem Disput darüber, wie weit der wohl auf den Händen gehen könnte. „20 Kilometer, die gang i scho“, erwiderte der bei seinem sportlichen Ehrgeiz Gepackte. „Wetten, dass ...“

Lucki marschierte also von Saal nach Regensburg, auf der Landstraße. Die Autofahrer wunderten sich über den kopfüber am Straßenrand dahin laufenden Handstandgeher. In der Mittelbayerischen Zeitung stand zu lesen: „Zwei Paar Handschuhe lief der 22-jährige Bundeswehrsoldat und Hofnarr der Narragonia Lucki Hofmaier an diesem Wochenende durch. Am Donnerstag um 18 Uhr startete er in Saal, um auf Händen die 20 Kilometer zurückzulegen. Am Ziel, wo er völlig erschöpft eintraf, konnte er 500 Mark kassieren, den Lohn einer ungewöhnlichen Wanderschaft und den Preis einer gewonnenen Wette.“

### „vom Kelch des Ruhmes genippt“

Lucki hatte vom Kelch des Ruhmes genippt. Jetzt wollte er mehr. Vor allem deswegen, weil man ihn dazu herausforderte. Lucki Hofmaier war Tagesgespräch in Regensburg. „Beim Kneitingersamma zammgsessen“, erinnert er sich an den zweiten Ansporn zu sportlichen Großtaten. Lucki hatte gerade vom Weltrekord im Handlaufen über 100 Kilometer gelesen. „Des ko i a“, verkündete er. Ein Geschäftsmann versprach ihm 2000 Mark, wenn er diesen Rekord brechen könnte. Von Regensburg nach München, das würde reichen und genügend Aufmerksamkeit erregen.

### Ein Regensburger in München

Gesagt, getan. In Etappen von rund 20 Kilometern pro Tag ging es kopfüber auf die Walz. „I bin so einen, zwei Kilometer am Stück gängen. Dann abgesetzt, damit der Kopf wieder frei wurde und so ging es weiter. Wir hatten

einen Caravan dabei, dort hab i geschlafen. Insgesamt waren es 48 Stunden reine Gehzeit in 13 Tagen.“ Am 26. Oktober 1964 marschierte Lucki auf dem Münchner Marienplatz ein. Im Rathaus wurde der Handgeher von Oberbürgermeister Jochen Vogel empfangen. Der Handstand-Lucki war nun ein richtiger Weltmeister.

Wie es sich für so eine sportliche Berühmtheit gehört, wurden große Pläne geschmiedet. Die Spitze des Eiffelturms in Paris um Luckis 155 Zentimeter zu verlängern, das wäre es, oder gar das damals höchste Gebäude der Welt, das Empire State Building in New York. Doch erst musste der Handstand-Lucki Geld verdienen. Er vermietete sein attraktives Können bei Werbe-Events. Er kletterte auf Händen auf hohen Dächern und Türmen herum, machte Handstand auf Dachrinnen in schwindelerregender Höhe. Die Oberpfälzer Nachrichten schreiben über eine dieser Veranstaltungen: „Eine besondere Attraktion zur Eröffnung brachte das Schuhhaus Daxl mit der Verpflichtung des Weltmeisters im Handgehen, Ludwig Hofmaier. Schon am Vormittag zeigte Lucki den Weidenern seine Kunststücke, als er, auf den Händen auf dem Dach eines Daxlautos stehend, durch Weiden fuhr. Der Höhepunkt allerdings war, als Lucki auf das Dach des oberen Turms stieg und dort mit seinen Kunststücken die zahlreichen Zuschauer begeisterte.“

Der Handstand-Lucki ist jetzt ein gefragter Mann. Die Fox-tönende-Wochenschau berichtet über ihn. Im ZDF-Sportstudio bei Harry Valérien tritt er zusammen mit dem bekannten Fußballspieler Karl Heinz Schnellinger und dem ehemaligen Europameister der Berufsboxer, Bubi Scholz, auf. In Peter Frankenfelds Fernsehshow „Und ihr Steckenpferd“ läuft er eine ganze Sendung lang auf Händen durchs Studio.

Da man in Paris den Handstand auf dem Eiffelturm verweigerte, und es nach New York damals für einen wie Lu-

cki doch zu weit war, musste eine andere Krönung der Handgeherlaufbahn her: eine Pilgerreise auf den Händen zum Papst nach Rom. Das hat noch niemand gemacht. Das ist für einen frommen Katholiken aus Regensburg schon das Höchste der Gefühle.

### ***Andiamo a Roma!***

Am 21. April 1967 war es dann so weit. Der Regensburger Domplatz war schwarz von Menschen. Polizisten mussten den Verkehr regeln. Fernsehreporter aus aller Welt waren angereist. Der Lucki streifte sich ein Paar Handschuhe über, das erste von 200, die er auf dem Handmarsch in die Ewige Stadt durchlaufen sollte. Den Handschutz hatte ihm die österreichische Handschuhfabrik Moser speziell für den langen Marsch nach Rom angefertigt, mit einer besonderen Polsterung für die Handflächen und die Fingerspitzen.

Unter dem Beifall der Menge ging es los. 1070 Kilometer in drei Monaten auf den Händen. Regensburger Geschäftsleute hatten für das außergewöhnliche Unternehmen 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Regensburger Fernsehreporter Fritz Stegerer reiste dem Lucki immer wieder hinterher, um dem Publikum daheim zu zeigen, wie weit es der ungewöhnliche Pilger geschafft hat: bei Mittenwald über die bayerisch-österreichische Grenze, über den Brenner, durch die norditalienische Ebene, über den Apennin. Auch die Illustrierte Quick und andere Blätter brachten Reportagen über den sportlichen Handstand-Pilger.

Und dann endlich Einmarsch auf dem Petersplatz in Rom. „Da bin i an den Wachen vorbei in den Vatikan nei. Da war der Papst. Um den bin i im Handstand einmal herum. Er hat mir den Segen geben und gesagt: ‚Das ist ein Wunder, was Sie da machen‘.“ Noch heute leuchten die Augen und seine Stimme wird feierlich, wenn er davon berichtet.

Aber warum gibt es davon keine Fotos? Lucki hat eine Erklärung, in der Mythos und Realität verschmelzen und eine gute Geschichte ergeben. „Des war ganz privat. Da waren nur der Papst, ein Monsignore und i. Da hat koana dabei sein dürfen.“

Es ist vieles im Leben eine Frage des Glaubens. Warum soll es beim Lucki anders sein. Jedenfalls wurde diese einmalige und wahrscheinlich nicht zu toppende Pilgerreise nicht ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen. Die Meisterleistung fand nicht unter den gestrengen Regeln der Guinness-Rekordwächter statt. Egal – das Unternehmen Rom-Pilgerschaft auf den Händen war ohne Frage auch eine PR-Meisterleistung.

### ***Hals über Kopf***

Ist es überhaupt physisch und aus medizinischer Sicht möglich, so lange Strecken mit dem Kopf nach unten zu bewältigen? Lucki hat auch dafür eine Erklärung: „Mit Kopf nach unten zu gehen, wird zur Gewohnheitssache. Man geht ja wieder runter, dann erholt sich der Körper. I hab scho gwusst, wann in aufhörn muaß.“

Doch es gibt genügend andere Beweise, dass dem Handstand-Lucki Extremsportleistungen zuzutrauen waren. Der Lucki wurde nämlich auch Filmstar. Dabei wurden seine außerordentlichen Leistungen, sein Wagemut und seine Geschicklichkeit als Handstandgeher in großen Höhen für immer mit der Kamera festgehalten.

Da war Glück für Ludwig Hofmaier und Pech für einen Profi-Darsteller mit im Spiel. Der Regensburger Werbe- und Experimentier-Filmemacher Wendl Sorgend drehte 1966 einen Kino-Film mit dem Titel „Play Harlekin“. Gezeigt wird die kulturgeschichtliche Entwicklung und Bedeutung der Harlekinfigur in der Theaterhistorie und im öffentlichen Bewusstsein. Der unangepasste Spaßmacher als Störer aller öffentlichen Ordnung. Gleich am ersten



*Der Handstand-Lucki schaut sich in Florenz den David vom Michelangelo an, aber der David den Lucki nicht. [Foto: Quick]*



*Endlich auf dem Petersplatz in Rom. Ein Monsignore wundert sich über den seltsamen Pilger, den Handstand-Lucki aus Regensburg. [Foto: Quick]*

Drehtag brach sich der Harlekin-Darsteller Werner Saladin beide Fersenbeine an. Ersatz musste her. So kam der Handstand-Lucki ins Spiel.

Regisseur Sorgend preist noch heute den Lauf des Schicksals. Lucki trug mit seiner atemberaubenden Akrobatik hoch über der Altstadt Regensburg zum Erfolg des Fil-

mes wesentlich bei. Und das alles ohne Netz und ohne Sicherungsseil. Lucki sagt in der für ihn typischen Mischung aus Selbstinszenierung und Bescheidenheit: „Des macht heit koana mehr. Die san alle an Seilen og'hängt. I hab des verweigert. I hab g'sagt: Des will i net. I muss alles frei macha. I hab unterschreiben müssen, dass i des da

droben auf eigene Verantwortung tua. Wenn i abstürz, dann bin i tot. Da gibt's nix mehr.“ Professor Sigmund Entleutner hat 30 Jahre später ein „Regensburger Film-Bilder-Buch“ über die Play-Harlekin-Produktion verfasst. In der Cineasten-Szene ist der Streifen mit seiner raschen Schnittfolge noch immer Kult.

Nicht ganz so erfolgreich war Ludwig Hofmaier als Gastronom. Auf diesem rutschigen Parkett war er nicht so standfest wie als Handstandakrobat. Er übernahm in Regensburg gleich drei Lokale, die Kongo-Bar am Neupfarrplatz, das Aquarium in der Pfarrergasse und die Arco-Bräu-Stuben in der Adolf-Schmetzer-Straße. Zuletzt kam noch eine Land-Diskotheek in Steinberg dazu. Dort traten damals berühmte Interpreten des Musik- und Showgeschäfts auf. Doch so gut scheint dem Lucki dieser geschäftliche Drahtseilakt inklusive Höhenflug nicht bekommen zu sein. Mit den Einnahmen balancierte der Sportsmann nicht so sicher wie auf den Dächern herum. Darüber spricht der Lucki nicht gern. Er hat wohl eine veritable Pleite hingelegt.

### ***Zeit, sich als Original neu zu erfinden.***

Dabei half ihm seine Offenburger Lebensgefährtin. Ludwig Hofmaier wurde Antiquitätenhändler. Der Geschäftsmann verließ die heimischen Gefilde, übersiedelte Anfang der 70er Jahre zu seiner Freundin nach Offenburg und etablierte sich als Antiquitätenhändler. Auch da zahlte er zuerst einmal Lehrgeld, wurde mit der Zeit aber ein gewiefter Händler auf Flohmärkten und Antiquitätenmessen in Deutschland, von Garmisch bis Hamburg, in Holland und in Belgien.

Sein Haus in der Offenburger Grimmelshausenstraße ist die reinste Wunderkammer, vollgestopft mit Bierkrügeln, Heiligenfiguren, Votivbildern, geschätzten 500 Hampelmännern an den Wänden, alten Möbelstücken und Kin-

derspielzeug. Im ersten Stock ist sein Lieblingsplatz auf einem roten Sofa. Hinter ihm tummelt sich eine munter musizierende Engelschar auf einem Stuckfragment aus einer barocken Kirche.

Es war 2013 als das ZDF Casting-Leute ausschickte, um ein Händlerteam für die Sendung „Bares für Rares“ mit Horst Lichter zusammenzustellen. Auf dem Bonner Trödelmarkt waren sie gleich begeistert von dem listigen Bayern, der mit urigen Sprüchen seine Sammelstücke anpries und mit Käufern verhandelte. Man wollte ihn zu einem Casting-Termin einladen. Lucki protestierte: „Na, des mog i net. Entweder ihr nemmts mi oder lasst es bleiben.“

### ***Zurück im Scheinwerferlicht***

Die Fernsehleute konnten sich so ein Original nicht entgehen lassen. Seitdem hat Lucki in über 100 Sendungen mitgewirkt. Ins Studio nach Köln kommen Leute, die manchmal wertvollen, manchmal skurrilen Besitz loswerden möchten, vom Tretroller bis zum Familienschmuck. „Des is alles reell. Da werden echte Gschäfte gemacht“, versichert der neue Liebling der Fernsehzuschauer am Nachmittag. Inzwischen hat die Sendung mit Lucki Hofmaier und seinen Händlerkollegen Susanne Steiger, Walter Lehnertz, Wolfgang Pauritsch, Fabian Kahl und Daniel Mayer ein Millionen-Publikum. „Die Leit sehn das gern und wir machen weiter, noch 100 Sendungen“, ist Lucki zukunftsfröh.

Ans Aufhören denkt der Handstand-Lucki nicht. „Bei mia geht no allerweil a bisserl was.“ Zuhause herumzusitzen, das ist nicht sein Ding. Obwohl es, beschützt von so vielen Heiligenfiguren unter dem bayerisch-barocken Stuckhimmel, eigentlich ganz gemütlich ist. Über seine Handstand-Kunst räsoniert er und faltet die Hände vor seinem deutlich sich wölbenden Bäuchlein: „Na, des kann i heit nimmer macha.“

## „... die Gegend musste eine Stadt herbei locken.“ (Goethe ... oder doch Luther?)

Regensburg sonnt sich im Glanz seiner Wohlhabenheit. Doch Sonne und Schatten sind Zwillinge ebenso wie Reichtum und Armut, die immer gemeinsam auftreten. Der diesjährige Regensburger Almanach beleuchtet beide Seiten – Licht und Schatten einer reichen Stadt. Hohe Steuereinnahmen und Investitionen stehen Armut und Bedürftigkeit gegenüber. Die Hochkultur der Einen können sich die Anderen nicht leisten. Wie gestaltet sich das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben in einer Stadt, die einen Aufschwung genommen hat, der noch vor 25 Jahren nicht vorstellbar gewesen wäre?

Neben diesem Schwerpunktthema stehen wieder Menschen im Mittelpunkt, bekannte und weniger bekannte quicklebendige Originale und solche die verstorben sind. Musik und Theater in ihren zahlreichen Facetten, die Literatur, der Sport und eine Chronik des Almanach-Jahres runden das breite Spektrum einer vielfältigen und vielschichtigen Stadtgesellschaft ab.

- Herausforderungen auf einer Insel der Glückseligen
- Die Bananenflankenliga
- Alleinerziehend in Regensburg
- Der Handstand-Lucki
- Regensburger Pfarrerfamilien
- Kindertage einer Universität
- Studentenproteste 1967/1968
- 50 Jahre Donau-Einkaufszentrum
- Der Aufstieg des Jahn Regensburg

# 2017

